

Vorwort zu Oliver L. Seitz/ Dieter Seitz, Die moderne Hospizbewegung in Deutschland auf dem Weg ins öffentliche Bewusstsein – Ursprünge, Kontroversen, Diskussionen, Perspektiven, Herbolzheim: Centaurus 2002.

Vater und Sohn Seitz haben eine Veröffentlichung vorgelegt, die wir in der modernen Hospizbewegung in Deutschland noch oft zur Hand nehmen werden - wird hier doch unsere Geschichte erzählt mit ihren Motiven, Facetten und Kontroversen. Eingeholt von der Ambivalenz des medizinischen Fortschritts bemühen sich nun auch bei uns, so berichten sie in ihrer kenntnisreichen Arbeit, Ärzte, Pflegekräfte, Psychologen, Sozialarbeiter und Seelsorger sowie eine große Schar ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer um eine aufmerksame und würdevolle Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen. Sie stehen dabei in der langen Tradition christlich und humanistisch engagierter Menschen, die seit den Gründungstagen christlicher Orden und Gemeinschaften um das Wohl der Hilfsbedürftigen bemüht sind. Es gab in unserer Geschichte freilich immer wieder auch die Versuchung, sich angesichts der Herausforderungen zu liebevollem Handeln und Aushalten „leichter“ davonzumachen: mit einer schnellen Lösung, die sich den Euphemismus „Euthanasie“ umhängte und doch nicht verbergen konnte, was ihr fehlte: nämlich sich Arbeit zu machen mit den Menschen, die sich auf ihren Tod vorbereiten. Sie warten auf unser Interesse und unsere Hingabe, auf unser Fachwissen und unser menschliches Engagement. Die Schmerzen des Abschieds von dieser Welt sind leichter auszuhalten, wenn wir darin nicht allein gelassen werden, sondern lindernde Pflege und menschliche Begleitung erfahren.

Vor zehn Jahren habe ich es selbst einmal unternommen, die Geschichte der beginnenden Hospizbewegung in Deutschland zu erzählen. Manches war damals noch unklar und harpte der besseren Formulierung und Darstellung, manche Stimme und Beteiligung habe ich damals noch nicht so klar sehen können, wie es aus dem zeitlichen Abstand heraus nun möglich ist. Aber wie bei allen „Geschichtserzählungen“ mögen sich mit der neuen Veröffentlichung auch wieder neue Ungerechtigkeiten einschleichen. So bin ich gewiss nicht der „Initiator der Hospizarbeit in der EKD“ – das sind die vielen Menschen, die sich hauptberuflich oder ehrenamtlich herausgefordert gefühlt haben, die Situation schwerkranker und sterbender Menschen auch bei uns hier in Deutschland in Aufnahme der bahnbrechenden Arbeiten von Elisabeth Kübler-Ross und Cicely Saunders zu verbessern. Ich habe dieses Engagement als Oberkirchenrat der VELKD kennen- und schätzen gelernt und mit meiner Begeisterung und meinem zunehmendem Sachwissen begleitet. Ich habe zusammen mit anderen für erste Konsultationen und wichtige Weichenstellungen im evangelischen Raum gesorgt und mitgeholfen, dass ein Ausbildungskonzept für die Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Begleitung Schwerkranker und Sterbender – das „Celler Modell“ - entstehen konnte. Das ist eher ein Beitrag von der Art, wie ihn Jesus in Lukas 17,10 gesehen hat: „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“

Ich wünsche diesem Buch viele aufmerksame Leser, die sich angesichts des bereits Erreichten trotzdem noch in Bewegung bringen lassen, selber etwas Gutes und Tapferes zu tun für die Verbesserung der Situation schwerkranker und sterbender Menschen in Deutschland und anderswo. Dazu gehört zuallererst die Bereitschaft, Frieden zu halten oder wiederherzustellen, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben und das Maß an Zeit für den anderen aufzubringen, das der Liebe entspricht. Wer sein Menschsein ausgibt im Dienst am anderen, empfängt einen Lohn, der weit über das hinausgeht, was irdischer Reichtum bedeuten könnte.

*Peter Godzik, Propst in Ratzeburg*